

SIMPLICISSIMUS

Leihbibliothek

Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Das Reich und die Parteien

(Zeichnung von Wilhelm Schuf)



„Sie geben mir nichts zu fressen, weil sie keine Zeit für mich haben und den Block zerfagen müssen; und wenn sie damit fertig sind, frische ich erst recht nichts.“



„Alsdann tritt i mir aus, der Kronprinz von die Serbofschlabiner werd als a lebendiger g'fangt und nach Schönbrunn außerbracht, weil's uns jetzt den andern Affen Peter nach Berlin verzogen hamm.“

Hunde

Heil dir, o Kaiser! Sieh die Schar von Hunden,
Die wedelnd wieder deinen Thron umgeben!
Wenn Groll sie je gefühlt, er ist verschwunden,
Sie wollen nur in deiner Gnade leben.

Doch sieh, auch Pfaffenpintfider, Jesuiten,
Von allen Sünden sicher die gemeinsten,
Sie bieten sich dir an als Favoriten,
Und was die wollen, ist gewiß am feinsten.

O, blick hernieder! Wanker treue Pudel,
Wank' dummes Vieh, das arglos dich umschmeichelt,
Ist in dem dichgedrängten Hunderudel
Und heult in Sehnsucht, bis du es gestreichelt.

Auch faule Doggen, die uns Treffen kommen,
Und die den Abfall deiner Südde schämen,
So wie du früher ihr Gebell vernommen,
Wirkt du es künftig auch nicht überhören.

Sie zeigen sich dir ganz und gar eroben
Und heucheln Treue mit den Wedelschwängen.
Doch wirft, o Kaiser, du es ja erleben,
Mit welchem Gifte sie dein Haus besprengen.

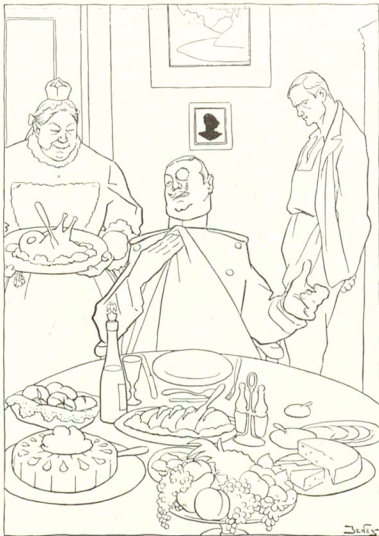
Peter Schlemitz



„Peter, weed woll infer Herrgott in Sirel foan Erdbed'nen zualassen?“ — „Der infere woll nit, well er ja lauter seinige Rißföster mit umschmeißigen tat, aba tel tunnt amol der luterische Herrgott an Straball machen.“

Der gute Bruder

(Fortsetzung von E. v. Jener)



„So, das hat er alles mit seiner Arbeit verdient, Mamachen? Dann soll er auch was haben, wenn etwas übrig bleibt.“

Das Duell

Von Bruno Wolfgang

Ich bin Gegner des Duells, denn ich halte es für unvernünftig. Außerdem bin ich feig und scheue jede Gefahr, vor allem aber die, welche von Menschen kommt. Das wollte niemand, dem ich verdingt es sorgfältig. Nur einer mußte, es und der war mein Feind. Er war ein großer, magerer Kavallerieoberleutnant mit großem Sinn, sehr wohlgepflegtem, schwarzem Schnurrbart und schönen, kräftigen Zähnen, wie sie die Weiber lieben. Ich weiß nicht, warum er mich haßte. Ich weiß auch nicht seit wann; ich weiß nur, daß es immer so war. Er suchte mich bei jeder Gelegenheit zu demütigen, zu verdrängen und durch allerlei Vorstöße zu quälen und zu reizen. Das verstand er meisterhaft. Doch es gelang ihm nicht, meine Ehre zu erschöpfen. Laufend seine Demütigungen nahm ich hin und war stets bereit zu friedlichem Verkehre. Gegen Beschimpfungen bin ich unempfindlich. Ich habe das nicht, was man gewöhnlich „die Ehre“ nennt. Deringegen, der mich eines Unfein nennt, behauptet meiner Meinung nach etwas Verächtliches und bedarf in seinem Eigensinn als Summum feiner Züchtigung, sondern einer Verleumdung, die zu erstehen ich weder verpflichtet noch willens bin. Bin ich aber wirklich ein Esel, dann spricht er die Wahrheit. Und es liegt mir fern, einem Menschen um der Wahrheit willen zu grollen. Ich überdachte alle verborgenen Ausfälle meines Feindes, seine gemeinen Witz- und Anspielungen. Erstaß ich mich als jäh zurückdrängend. Das festigte nur seine Kühnheit.

Eines Tages rekonvaleszierte er einen Ejener; er wollte mich offenbar zu einem Duell zwingen; denn er war einer jener Menschen, die mit einem eleganten Leichtsinn um ihr Leben spielen. Er schloß mich im Vorbeigehen eine Grobheit zu. Ich antwortete ruhig und gelassen. Das reizte ihn. Mächtig finst er an zu schreien, erklärte sich für beleidigt, dann schlug er mir ins Gesicht und spie vor mir auf den Boden.

Die Geste kam vor den Ehrentat und es wurde bestimmt, daß die Ehre durch ein Duell wieder hergestellt werden müsse.

Ich wäre ein Narr gewesen, wenn ich mich von den Ereignissen hätte überraschen lassen. Das Duell hatte ich seit Monaten vorangehen und jedes Fein und Wider sorgfältig erwogen. Das Resultat meines Nachdenkens war die Erkenntnis, daß ich den Hund töten mußte. Es gab keinen anderen Ausweg. Nur im Duell durfte ich ihn ungestraft ermorden. Es mußte mein Bestreben sein, diesen Erfolg möglichst zu sichern und die Wahrscheinlichkeit eines für mich ungünstigen Ausgangs auf das Mindestmaß zu beschränken.

Wenn ich mich mit meinem Gegner verdingt, kam ich zu dem Resultat: Er war mir überlegen an Kraft, Selbstbehalt und Selbstbewußtsein. Ich war bedeutend schwächer, nervös und fürchtete den Tod sehr. Dinegenen versuchte ich aber eine kühnere Gewandtheit und wußte aus Erfahrung,

daß meine Sinnesstärke und Willenskraft durch künstliche Mittel sehr hoch gepannt werden konnten. Ich mußte also meinem Feind in der Führung der Waife unendlich überlegen sein, andererseits mußte ich mir künstlich die höchste Kraft verschaffen, um Herr der Situation zu bleiben. Von der Zeit ich den Menschen als meinen Feind erkannt hatte, ging ich täglich zu dem alten M., einem brillanten Fechter der italienischen Schule, einer geheimnisvollen, abenteuerlichen Zigeuner-Gesittung, die hier in dem verborgenen Erlenwinkel zur letzten Ruhe gelandet war. Täglich freuten wir die Klänge und ich erreichte bald den Meister. Die Eiderheit meiner Hand war eben so erlaunlich wie die Schärfe meines Blickes und die Willensstärke meiner Bewegungen.

Meine Hauptstärke lag im Stich. Ich traf einen Stetsnadelkopf mit unfehlbarer Eiderheit. (Nebenbei erwähne ich noch, daß ich nicht minder gut mit Pistolen schieße.) Von der Waife meines zufünftigen Gegners hatte ich also nichts zu fürchten. Welt weit schreite mich aber die angeborene Feigheit die größte Schwachheit. Ich wußte, daß mit der Annahmender der Entscheidung die Hand frampfschaft wurde, das Herz rasselnd schlug und ein lähmendes Entsetzen sich auf alle Sinne legte. Das alles ich so fommen, wenn ich meinem Feinde gegenüberstehen würde. Dazu noch der Chloroformgeruch, die unvermeidlichen, einer Hinrichtung entsprechenden Jeremonien, die feierlich erstens Geschicht. Was würde mit alle Kunst helfen, wenn die Finger um den Eidergriff nicht stützen mochten und die Knie schlößten. Alles war verloren, wenn es mir nicht gelang, meiner Herr zu werden. Und es gelang mir.

Der Alte lehrte mich eine Methode, die ich schon zum Teil aus eigener Erfahrung kannte, nämlich eine systematische, nach gewissen Regeln durchgeführte Uebung, ein langsam, ununterbrochenes Training des Willens, wobei durch eine komplizierte Einwirkung auf gewisse Nervenpartien eine ungemehne hohe Steigerung der Willenskraft bewirkt wurde. Es war bis eine Art Autohypnotie, eine entscheidende Herrschaft selbst über die Reflexeigenschaften. So konnte ich den Herzschlag und die Atmung länger als drei Minuten unterdrücken, mich in einen Zustand vollkommener Empfindungslosigkeit versetzen und ähnliches. Dies vernehmte ich die ersten Monate, bis die ersten Erscheinungen zum Gegenstand einer weitverwagten, geheimen Wissenschaft machten.

Ich war somit auch imstande, gewisse Erregungen zu suspendieren, andere zu intensiver Spannung hinauszuführen. Außerdem gab mir der Alte noch einige wertvolle Winke aus seiner ungemehnen Erfahrung, insbesondere lehrte er mich einen äußeren wiesigen Anstand zu bewahren. Kurz, ich hatte alles getan, was in meiner Macht stand. Seit Monaten war ich vollkommen gerüstet und bereit. Ich subierte auf genauete den Charakter, die Bewegungen und die Nebenweise meines Feindes. Ich beobachtete ihn in den verschiedensten Situationen und kam zu dem Ergebnis, daß unter seinem herausfordernden Kavalleriebüdel democh ein Funke von Feigheit schlummerte. Ich sah auch, er war ein sehr feiner und mit aller Energie zu beterrlichen Ziel. Eiderheit sich sein trübes Vernehmen das künstlich geäußerte Gehalt seines inneren Wesens. Daburd aber gewann ich das Gefühl vollkommener Eiderheit und ich kam Stampf mit Ruhe entgegen.

Meinen Gefandanten gab ich den Luftzug, feinerlei Vanagen und unbedingte Zulässigkeit des Stiches zu vereinbaren. Die gegnerischen Gefandanten wollten dies anfangs nicht annehmen; doch sie mußten schließlich, denn ich war der Beleidigte.

In den kritischen Tage — ich ergrübe mir einfach, was alles war — kamen meine Gefandanten fehr früh am Morgen im Wagen und füllerten mich in die Käfere. Das Duell sollte in den dortigen Pferdestalle stattfinden. Die Gefandanten — zwei gute, aber ziemlich dumme Menschen — waren blaß und lachten wie und da gezwungen, um vollkommene Erfolglosigkeit zu markieren. Sie bemühten sich, mir Mut zu machen, und ich sah deutlich, daß sie Verblühenzen hatten vor Aufregung.

Auf dem Kampffeld ging alles in der vorgeschriebenen höflichen Weise vor. Die Verste machten genessliche Nenzen und zogen die Augenbrauen hoch, als sie hörten, daß der Stich erlaubt sei. Der eine Gefandant, ein junger Oberleutnant, klappte erbaut mit den Händen, indem er vorgab, daß es infam fast sei.

Dann führte man uns auf unsere Plätze, die mit Kreide markiert waren. Der Kampfleiter stellte an uns gemäß dem Duellbuche die lächerliche Frage, ob wir nicht verstanden wollten. Man sah mich noch der vorgeschriebenen Hofsophs, an den ich mich nicht mehr recht erinnere. Ich betrachtete impassiven meinen Feind. Er war tadellos frisiert, hatte eine äußerst elegante schwarze Hofe und spiegelglänzende Lackschuhe. Ich beobachtete den prächtigen Bau seines nackten Oberkörpers. Innerst der Stelle, wo mein Stich ihn treffen sollte, befand sich ein kleines schwarzes Mal. Er beherichtigte sich ansgezeichnet, sah sehr feier und selbstbewußt aus und machte im ganzen den Eindruck eines höchst gefährlichen Gegners. Als ihm jedoch der Befundant den klintenden Säbel emhändigte, sah ich ganz deutlich, wie ein schlüssener ungewollter Wut auf die Feinde, nabelschärpe Spitze hinüberzuwies. Eine lächerliche Waise buhste über sein Antlitz, nur für mich bemerkbar. Das war die Angst vor dem Stich.

Der Kampfleiter hielt die Säbelspitzen. Die Gefandanten standen bereit. „Abstump!“

Ich richtete meinen Blick genau in das Auge meines Gegners und bohrte mich in seinen Wut tief. Das hatte mir der Alte wohl aus Herz gesagt. Es war kein Kampf der Eiderheit, sondern der Willensenergie.

„Los!“

Der Kampfleiter trat rasch zurück und das Spiel begann. Wie ich erwartet hatte, sprang er wie ein Tiger auf mich los. Ich parierte ruhig, ihm immerfort ins Auge blösend. Er führte mich ununterstützten Hiebe, die nur einem Ungeübten hätten gefährlich werden können. In der Hige des Ueberflusses streifte er den Handhüpf eines Gefandanten.

„Halt!“

Die Säbel wurden mit tarcolgetränkter Waite abgewischt, mein Gegner lächelte gezwungen.

Wir nahmen wieder die ursprünglichen Plätze ein.

„Los!“

Einmal änderte er seine Taktik. Er war kein übler Frechter. Er ging nun langsam und ruckweise vor, indem er mich zum Loschlagen zu verleiten suchte. Und da zog er eine blüßhelle, wohl einstudierte Finte, natürlich stets ohne Erfolg. Meine Nerven funktionierten vorzüglich. Ich hatte kaum das Bewußtsein eines Kampfes. Es schien mir mehr ein Spiel, ein interessantes Problem, und die Ruhe verließ mich keinen Augenblick. Denn ich füllte mich in keinem Momente gefährdet. Als wir uns wieder lauernd gegenüberstanden, „ging“ in „Aug“, da änderte ich ein wenig die Parade. Ich senkte die Spitze und ließ sie ein wenig vor. Das hieß „Stich“. Inständig machte er einen Satz nach rückwärts, daß ich beinahe laut aufgelacht hätte. Es gewährte mir ein festes Veranügen, zu sehen, wie sein Wort zuletzends schändlicher wurde, wie er gespannt und ängstlich zu meinem Stich hing. Mit alter Willenkraft ließ ich zur höchsten Energie angefaßt hatte, ließ ich die lähmende Suggestion auf ihn wirken. Noch war er nicht reis. Ich wollte ihn verweisselt sehen, den gemeinen Schurken.

Ich nun begann ein aufregendes Schauspiel für den Zuschauer. Selten fiel ein Stich. Aber die Klänge standen gefaßt und juckten hier und da wie giftige Schlangengungen, ohne den Gegner zu erreichen. Das war die Vorsicht, die todessängliche Befusamtheit vor dem tödtlichen Stich. Die Sekundanten waren blaß und ihre Hände schlotterten.

Man hörte fast gar kein Geräusch; es herrschte die unheimliche Ruhe eines Sterbezimmers.

Die Stille, die unerträgliche Stille, das war es, was meinem Gegner den Kelt geben mußte. Ich hörte sein Herz klopfen und das ungesohlene Blut wider die jitterschen Schläfen brausen. Da sank etwas in seinem Auge hinab wie eine Sternschnuppe. Er konnte es nicht länger ertragen. Er verzweifelte, er gab das Spiel auf, er füllte, daß er sterben mußte. Noch einmal machte er eine ungeborene Anstrengung, den letzten Satz der entfliehen Energie zu sammeln. Sein Gesicht war atzhaft, verzerrt und fast unkenntlich.

Ich hielt nun den Zeitpunkt für geeignet, um den Erit anzuwenden, den mich der Alte gelehrt hatte. Ich senkte die Säbelspitze ganz tief und neigte einladend meinen Kopf vor, schenken jedes Schmeichels. Er sprang mit beiden Füßen in die Falle. Wie ein wildes Tier stürzte er vor und stürzte einen totschalen Stieb gegen meine linke Schläfe. Aber der Stieb pfliff durch die leere Luft. Denn im Augenblicke fauerte ich mich blüßhüll nieder, mein Arm packte vorwärts und ich stach die haar-scharfe Spitze in seinen Bauch, knapp neben dem kleinen braunen Mal. Ich stürzte gar keinen Widerstand. Das Eisen drang sehr leicht ein und ging eben so leicht wieder zurück. Ich erwartete, daß er noch einen Stieb führen werde; aber er schlug nicht mehr zurück. Der Säbel stierte auf die Erde, und er plumpste zu Boden wie ein Sack, indem er einen gurgelnden Laut ausstieß.

Das überraschte mich. Denn ich hatte erwartet, daß er sich heulend krümmen werde wie ein zerretterer Würm. Aber er tat es nicht.

Die Sekundanten härteten herbei, die Stargte fragten ihn rasch ins Nebenzimmer. Ich hörte angstvoll hin und her trappen. Dann vollkommene Stille. Endlich die Worte: „Tot, tot.“

Ich wußte es ja schon längst. Der Alte hatte gut geraten. Gegen diesen Stich gab es kein Mittel. Ich fand noch immer in der Mitte des Zimmers allein. Den Säbel hielt ich noch in der Hand. Man hatte verzessen, mit ihm abzunehmen. Dann kam der Kampfleiter mit den Sekundanten und sprach mit heiferer, kaum vernehmbarer Stimme, daß der Ehre genügt sei; er sprach von unglücklichen Umständen und anderen dummen Zeug, das jeglichen Interesses entbehrte.

Dann verließ ich den Schauplatz des Kampfes. Dabeim fiel ich in einen totähnlichen Schlaf, aus dem ich erst nach zwei Tagen erwachte. Die künstliche Spannung wich allmählich, doch es dauerte viele Monate, bis ich die Folgen des Experimentes überwinden hatte. Dann ging alles in Alltagsgeleise weiter. Es kann kein Zweifel bestehen, daß ich ein Wörder bin, aber ich empfinde keine Gewissensbisse, kein Gewissen erlichet mir im Schlaf. Ich wurde nicht einmal eingeperrt, da mich das militärische Nest schützte. Selbstverständlich geht ich von jener Zeit an als ein berühmtester Kaufbold, dem man ausweichen mußte. So lebte ich einsam für mich in der kleinen Stadt. Ein Duell habe ich nicht mehr gehabt.

Winterabend

Die blasse Kellnerin sitzt in der Ecke
Am Herde, wo ein spätes Feuer glimmt,
Und häckelt abnungsvoll und tief verstimmt
An einer Wickeldecke.

Geilnde Schwermut steigt auf weichen Schwingen
Aus unsern Gläsern, sorglich vollgeschänkt,
Zur Decke auf, mit Nitelton vermengt
In dunkelblauen Ringen.

Gefühlloos, mit elektrischem Betriebe,
Spielt das Klavier ein weinerliches Stück,
Von einem angeßlich verlorenen Stück
Und von verräter Liebe.

Geduld, mein Herz! Ein kleines Weichen später
Erträgt du das Leben nicht mehr ganz so froh,
Wirst pflichtbewußt und funktionierst nur mehr
Als Alkoholometer. Hans Adler

Zwecklose Hygiene

(Zählung von Ernst Hellermann)



„Wenn man sich nicht schämt,
friedt man die Kinder leichter,
aber wenn man sich schämt,
friedt man den Mann leichter.“

Altmeisters Lehren

(Zeichnung von Rudolf Wille)



„Diese Schreier ist von einer gebildeten Dame, indem die Seitennaht geschrenkt ist, indem die feinen Damen die Sehen übereinander borgen, im Unterschied zum ungebildeten Bauernmensch, was die Sehen gerreigt.“

Moët & Chandon

White Star „sec“
(Französisches Erzeugnis)

Brut Impérial
„extra sec“

R. VOGTS.

1789

„Ahnenbild“

Aus der Serie „Alte Trachten“ gezeichnet für Moët & Chandon von Richard Vogts, Düsseldorf.

Vieher Simplicifimus!

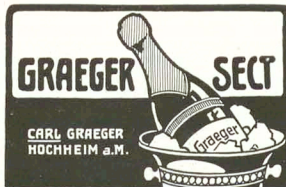
Bei einer Polizeiverwaltung meldet sich auf eine Zuschreibung der Stelle eines Kommissars ein Bewerber, der einige Jahre zur Ausbildung bei der Polizeiverwaltung einer Kleinstadt gewesen war. Bei der Vorstellung erzählt er dem Inspektor von seinen Erfolgen und sagt u. a., daß in der Kleinstadt im Jahre etwa fünfzig Einbrüche vorkämen. Zufällig war der Inspektor vor etwa zwanzig Jahren in der gleichen Stadt tätig gewesen und meinte: „Zu meiner Zeit wurde dort nicht viel gekloppt.“ Prompt und selbstbewußt erwiderte der Bewerber: „Seitdem ich dort bin, wird viel gekloppt.“ — Der junge Mann soll die Stelle bekommen haben.

Eine ältere kurzfristige Dame fragte, als sie eines Abends in Bad E. ihre Tochter aus dem Theater abholen will, einen ihr begnadeten Herrn: „Entschuldigen Sie, mein Herr, wo ist hier wohl das Theater?“ — „Den Weg zum Himmel kann ich Ihnen zeigen, aber nicht den Weg zur Hölle,“ war die Antwort. Bei näherem Hinsehen merkte die

Dame, daß sie einen katolischen Geistlichen vor sich hatte.

Mienburg an der Weser ist eine Kreisstadt mit patriotisch gefilterter Bevölkerung und mit einem Kriegerehrentempel, Germania mit dem Siegeskranz darstellend. Am Sabbatage war allenthalben festlich gekloppt und älteren hörte man sagen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“ Hehlichen Gefühlen verlieh der Mienburger Kriegerverein Ausdruck, indem er zu Füßen der Germania einen Kranz niederlegte, auf dessen Schleife in Goldschrift stand: „Nube sanft!“

Neulich gehe ich ein wenig vor die Stadt spazieren und sehe am Fluße meinen Freund Moritz unachtsam auf- und abtaufen. „Morische,“ rufe ich ihn an, „was is die?“ — „Es is mer mieh, ich geh im Wasser!“ — „Es is awer doch ga mit schein im Wasser, geh tiefer mit im Kasse.“ — „Ja, du hast recht; ich geh mit im Kasse.“ Und Arm in Arm gingen wir zusammen ins Wiener Café.



„Eine Lausbubengeschichte“

A. De Nora:
Maxi Bierjüng

Naturgeschichte eines Penultiers
m. Ill. v. Schmidhammer. Br. M. 3.—,
geb. M. 4.—.

5. Tausend

„Ein köstliches Buch.“

(B. Z. a. Mittag.)
„Wer dieses Buch liest, ohne heil aufzuzulaufen, an dem ist Hopfen und Malz verloren.“ (Basin- u. Bahrtz.)



D. alle Buchhdlg. Verl. L. Staackmann, Leipzig.

COGNAC OLD
MEYER FILS
Feinster französischer Cognac

Zu beziehen durch den Weinhandel.

Detektiv-

Insult und Anankunft „Lux“

Heinr. W. Lühker, 28a, (19a) Hauptstadt, Bergstraße 108b, Ringpost, Pirna.
Jeder Art Prozessmaterial, bzw. Einverleibungen, Alimantation, Scheidungssachen, Lieberwachungen, Durchgreifend, Rechts vor Expressen, Verbindungen überall, in Leasinggesellschaften, Gesetzlichkeit, unbedenklich.
Inanspruchnahme königl. Behörd. I

Violin
Instrumente
Violinen, Bratschen, Celli, erste Klasse, Instrumente nach alten Meistermodellen, Mandolinen, Gitarren, und Zithern aller Systeme in allen Preislagen. Lieferung gegen bequeme Monatsraten
Illustr. Katalog 17 umsonst in portofreier Brosch. II Wien VII
Bial & Freund.

Hoehl-Kaiserblume (trocken)

Hoehl Extra Dry

Wild - West.



Der Häuptling: „Mein bleicher Bruder öffne das Knall-Krittel-Feuerwasser! — Das dicke Sümpfhuhr hat gesprochen! Huh!“



Gutes Geschäft

(Erläuterung von Karl Krensch)

„Was, dem Nibinger haßt
 bei Knab verkauft? Wascht
 denn net, daß der Schwinder
 nie was zahlt!“ —
 „Nacht nit — i hab' e cabm
 ja do um zwanzig Kartl
 z'teuer aufbund'n.“

Ariston gold

MURATTI'S

HIGH CLASS
CIGARETTES

After Lunch

Grosse Tube M. 1.00 = Kr. 1.50 ö. W.



P. Beiersdorf & Co., Hamburg, London E. C. 7 u. 8, 1001 Lane
 Vert. für U. S. A.: Lehn & Fink, New-York.



Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaire, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing
 und Eisen, Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelpruvice, silberplattierte Tafelgeräte, Beleuchtungskörper für
 Gas und elektrisches Licht, Korbmöbel, Leder-Sitzmöbel, Dresdener Klauermöbel, Dresdener Klauermöbel
 gegen monatliche Amortisation.



Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel gegen ermäßigten Zehnjahres-Vorkauf, für Beleuchtungsobjekte Spezialität
Dresden-A. I (für Deutschland), STOCKIG & Co., Hoflieferanten, Bodenbach 2 I. B. (für Oesterreich),

Aquarien



Terrarien etc.
 liefert billigst
A. Glascher,
 Leipzig S. 22.
 Preis- u. An-
 lagen-Pflege-u.
 illust. Litterat.



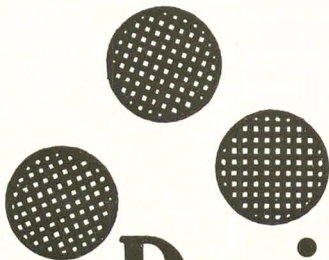
Überall bevorzugt

weil in Eleganz, Passform
 und Qualität unerreicht.

Schuhfabrik **HASSIA**
 Offenbach am Main.

Niederlagen durch Plakate kenntlich,
 even- von der Fabrik zu erhalten.
 Illustrierter Katalog No. 54 gratis.

Der „Stipendiaten“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer **30 Pf.** oder Frankfurter, pro Quartal (12 Nummern) **3.00 M.** (bei direkter Zusendung außer Kreuzband in Deutschland **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **12.00 M.** (bei direkter Zusendung **20 M.**, resp. **22.40 M.**) — Die Liebhaberrevue, auf qualitative ganz hervorragendes Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr **12 M.** (bei direkter Zusendung in Rolle versandt **19 M.**, im Ausland **22 M.**), für das ganze Jahr **30 M.** (bei direkter Zusendung in Rolle **38 M.**, resp. **44 M.**). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer **30 h.**, pro Quartal **3.40**, mit direktem Postversand **4.80**. — Inserations-Gebühren für die 6 gepaltene Neupreisliste **1.50 M.** Reichswehrung.
Annahme der Inserate durch sämtliche Bureauz der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Drei Punkte bedingen die Güte eines Sektes !

1. Sorgsamste Pflege:

Unsere mehr als 50 jährige Erfahrung, unser hochgeschultes technisches Personal gewährleisten die sachgemässeste Behandlung vom Ankauf der Gewächse an bis zum Versand der fertigen Marke.

2. Verwendung denkbar geeigneter Weine:

Die Weine der Champagne sind unbestritten die zur Sektfabrikation geeignetsten. — Steueramtliche Statistiken ergeben, dass unsere Firma schon seit Jahren mehr Fassweine der Champagne importiert als sämtliche französischen Champagner-Häuser zusammen genommen im gleichen Zeitraum in Flaschen nach Deutschland einführen.

3. Ablagerung:

Reichsstatistisch nachgewiesen, erreichen die fertigen Reserven unserer Marke „Henkell Trocken“ fast die gleiche Höhe wie die fertigen Reserven aller übrigen Sektellereien von Deutschland und Luxemburg zusammengenommen. Der beste Beweis für die vortreffliche Ablagerung unserer Marke!

Der vollkommensten Vereinigung
dieser 3 Punkte verdankt unser
Henkell Trocken

die führende Stellung unter
den deutschen Sektmarken.

Henkell & Co.

Von Dorf zu Dorf und nachts und ganz allein
Auf einer unbelichteten Straße Mitte —
Und plötzlich hinter mir bewachte Schritte —
Es kommt. Wer ist's? Ein Mörder muß es sein...

Vielleicht kein Mörder: ein bequemer Mann,
Der sich auf seine Abendlampe freut,
Doch jetzt voll Blutbegier, vielleicht weil heute
Dem eignen Blut ein Tröpfchen rascher rann;

Vielleicht, weil in der dichtverhängten Nacht
Der dumpfe Schall von fernem Pferdehufen,
Gezackt ein Baumhumpel, ein ersticktes Rufen
Den Wunsch ihm jäh, den Sinn ihm trüber macht;

Weil er vielleicht, da schon ein Vogel schwärzt,
Da Mond erscheint und schwarze Wellen fliehen,
Nach rückwärts fürzt zu ganz vergessenen Erieben
Und selbst ein Tier, ein wildes Nachtvieh wird;

Weil er zurückfürzt durch die Ewigkeit,
In eine Nordwelt, wo vor tausend Jahren
Sein Ahn und meiner böse Wolfe waren,
Und ihre Schritte gelten durch die Zeit...

Schon ist er nah, schon ist er dicht mit nah,
Schon ist er da — gleich wird er nach mir greifen, —
Da fängt er ganz gefühlvoll an zu pfeifen,
Dann summt er gart und singt lala lala, —

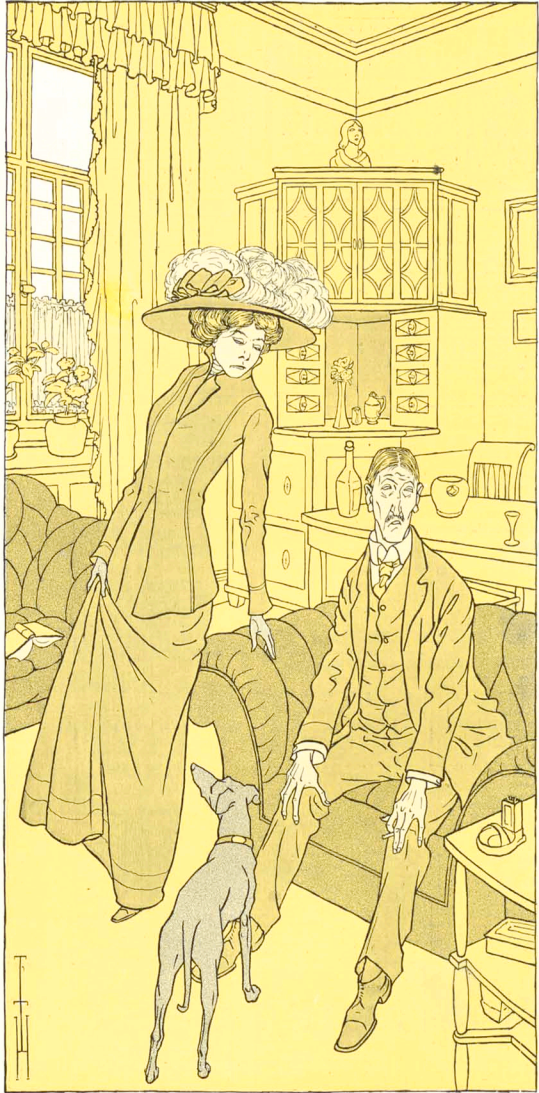
Ich glaube gar, der Gute preißt sich Mut,
Und er hat Angst, ich werde mit ihm raufen, —
Was doch für Hasen durch die Felten laufen!
Er schlüpft vorbei, er läuft den Hut. Dramo Grant

Lieber Simpliciſſimus!

In einer österrösischen Provinzstadt, welche durch ihre Kehlen- und Eisenwerke weit hinaus über die Grenzen des Donaustaates bekannt ist, führt das städtische Theater mit einem berühmten Gast Schenke Altcrant, Sohn Gabriel Vorcrantmann auf. — Der erste Akt beginnt, Vorcrantmanns Frau und Tante Ella sprechen von Vergangenheit und Gegenwart, in ihre Kehlen ihnen gelpensterrhaft dampft die schwarzen Schritte Sohn Gabriel Vorcrantmann, der sich in fünfjähriger Strafgefangenschaft und achtjähriger freiwilliger Einsamkeit gemacht hat, die Eingangs des Theaters in entgegen ihm und der einsamlich abzufahren. — Das Publikum wird in seiner Aufmerksamkeit plötzlich durch den St. R. Polizeikommissar geführt, welcher sich erhebt, um im Säuleneingang zu verschwinden. Im Zwischenakt erkundigt man sich, da man einen Unglücksfall mittelt, nach der Ursache dieser Störung. Da erzählt man, daß der St. R. Polizeikommissar, der bekanntlich die Ruhe im Theater zu überwachen hat, auf der Bühne erschienen war und an den Regisseur die amtliche Aufforderung gerichtet hatte: Man möge den Theaterarbeiten verbotenen, durch unmäßiges Auf- und Abgehen den Gang des Gespiels zu hören. — k. — k.

Einer meiner Bekannten, ein hübscher forscher Keel mit germanischem Namen und germanischem Aussehen, trotzdem aber völlig ungetauft, hat in Berlin bei der Garderegimenten gebietet und würde bei einem Kavallerieregiment des Reichsheeres. Da die Offiziere nicht den geringsten Verdacht hatten, verkehrten sie mit ihm wie mit einem fünfjüngigen Kameraden. Aber als er gerade zum Referatsoffizier eingegangen werden sollte, wurden die Papiere genau durchgesehen, und dabei stellte sich das Nabeur heraus. Der Rittmeister ließ ihn rufen. „Sagen Sie, Herr R., ich habe da Ihre Akten gesehen, ist es wirklich wahr, Sie sind — Jude?“ — „Ja wohl, Herr Rittmeister.“ — Pause. Unangenehmes Ueberlegen des Rittmeisters; dann: „Wissen Sie, Sie sind doch eigentlich ein ganz guter Soldat und auch sonst ein netter Mensch; Ihre Uebung dauert noch vier Wochen, könnten Sie denn nicht bis dahin die — hm! hm! — Geschichte in Ordnung bringen?“

In England wird meistens vor den Häusern, in denen Kranke liegen, Stroh gestreut, um das Geräusch der vorübergehenden Wagen zu dämpfen. Der kleine Freddie passiert mit seiner Gouvernante eine Straße, in der vor einem der Häuser eine Strohschicht abgeladen ist, und er fragt: „Wohin, warum liegt denn hier so viel Stroh?“ „Wel, Freddie,“ sagt die Gouvernante, „Mrs. Smith hat in der vergangenen Nacht ein Baby bekommen.“ — „Das war aber gut eingepackte!“ ist Freddie's Antwort.



„Wenn du mich nicht beträgst, bringe ich dich ins Zuchthaus.“ — „Dann bring' mich doch lieber ins Zuchthaus.“

Der Unterschied

(Fortsetzung von N. Brauer)



„Bildhauer ist freilich leichter. Wenn so a Bildbauer zum Beispiel a Plastik g'macht hot und sie is born net gut, dann stellt er i' halt verfertigt auf. Wobe geht. Aber tuan s' amal a Bild verfertigt in 'n Rahmen net?"

Berliner Tageblatt

mit 6 wertvollen Wochenblättern

Jeden Montag: **Der Zeitgeist** Jeden Freitag: **Ulz, zii. roinblatt**
 Jeden Mittwoch: **Techn. Rundschau** Jeden Sonnabend: **Haus Hof Garten**
 Jeden Donnerstag: **Der Weltspiegel** Jeden Sonntag: **Der Weltspiegel**

Bezugspreis insgesamt 2 M. monatl.

155 000 Abonnenten



Fordern Sie neues Musterbuch S.

Sie finden darin die neuesten Formen der Salamanderstiefel, die mit Recht als die hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuh-Industrie gelten.

Einheitspreis M. 12.50
 Lack- Ausstattung M. 16.50

Brandenburg
 Chemnitz
 Hanover
 Oden

Salamander
 Berlin W. 8, Friedrichstrasse 182 und Stuttgart
 Düsseldorf Katernberg Kamenstein
 Halle a. S. Königsberg i. Pr. Stadt
 Hamburg Leipzig Stassfurt i. Elb.
 Hannover Magdeburg Welschleben
 St. Johann a. S. Mainz
 Basel Wien i. Zürich

Jul. Schrader's Likörpatronen
 geistl. geschlitzl.
 Zur Selbstbereitung
hochfeinster Dessert- und Tafel-Liköre, Bitters
 und Schiedler in ca. 100 Sorten reichlich. Preis pro Patrone
 je für 2^l. Liter reichend 60 Pf. bis 1 Mk. 1.-
 Ausführliche Broschüre mit Rezepten gratis durch
 Hugo Schrader, vorm. J. Schrader, Feuerbach-Str. 5, 3.

„Welt-Detektiv“

Preis Berlin 9 3, Leipzig, Leipzig, 1921
 Erke Friedrich, Tal. 1, 2071,
 Beobachtungen, Ermittlungen
 in allen Privatsachen! Erbeherb?
 (Falsche, etc. Sa-
 ratin, Vermögens etc.)
 In- u. Ausland



Erster Bändchen zum Kauf
Florenz Verlag, Leipzig 43.

„Endlich Beseitigt“
Bandwurm
 mit Kopf Spot u. Madenwürmern
 im menschlichen Stühlen hat u. all
 andere Leiden ohne Berührung
 des menschlichen Körpers
Arenum-Bandwurm
 keine unangenehmen Nachwirkungen
 keine Schmerzen weder geschlechts-
 oder mittel- oder innere Organe und
 ohne Nachteil, auch ohne Berührung
 des menschlichen Körpers.
 Anwendung! Nur ganz gut und
 wirksam.
 Preis pro Packung
 2.00
Otto Reichel, Berlin 52
 (Eisenbahnstr. 12.)

Asthma und seine geistl. Heilung.
 Artliche Bronchitis hart-
 hauer gratis und franco
 durch Hauptplatz Sterchen-Agenia München 16.

Reform-Sanatorium Dr. v. Hartung, Licht- u.
 Schalltherapie, Kunst-
 Riva am Gardasee, Italien.

Laxin Confect
Abführende Fruchtpasten
 von höchstem Wohlgeschmack und mildeste Wirkung
Original Dose (20 Stück) 1-Mark
 Zu haben in allen Apotheken.
 Gesamtabspt für Oester.-Ungarn z. Z. Ringelhuber Dr. u. Sedlitzky, Salzburg

Herz Stiefel
 mit dem Herz auf der Sohle
Eine neue Lehre!
 Vierzehnteljährigen bei anderen
 Stiefeln von der betriebl. Qualität
 (Herz) von H. P. U. Die neue Welt,
 die durch das Herz auf der Sohle
 in die Sohle ist über die engen
 Stiefel herabgezogen. Der Stiefel
 besteht seit 1894 aus festsitzen
 Stiefeln, fehlt dann „Bratens“,
 ungenügend. Er gibt mit
 tieferer nur ein erhöhtes von 7. Paul
 Jäger, Schillerstr. und Eisenbahnstr.,
 Augsburg 1, S. 206.

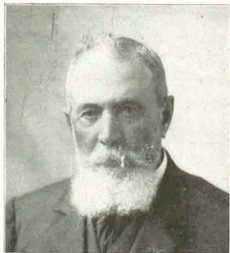
Ideale Büste
 (Hilfswerkzeug, Forderung u.
 Wiederherstellung) durch
 pressenköpfe, garant.
 unerschütterliche annehml.
 Mitt. „Sialin“ in ganz
 kurzer Zeit. Höchste
 Ausarbeitung goldene
 Metall. Zierde An-
 kernt mit Irrtümern über
 „Schlechte“ Körper.
 Eine Bismarck,
 Dipl.-Ing. Spezialist,
 Leipzig 16, Hartmannstr.

3000 Photographen
 wollen wir verschicken.
 Schreiben
 uns Ihre
 Adresse.
Jäger-Versand, Leipzig 18.

Nervosität
 ist die Krankheit unseres Jahrhunderts.
 Ihre auf die Spitze gestiegenen Kräfte uns
 dabei, das Erliegen und Hasten hervor
 Zelt. Unablässig jeden An-
 wohl in Arbeit als auch im Vergessen
 selbst zu tun. Manches vorzugs-
 brauchen. 99% aller Männer sind nervös.
 Vor der Zeit verbrachten. Weil wir
 reibstweise Bewegung nicht rettet
 aber wir warten, vor kler. Erst wenn
 es so spät ist, geht man zum Arzt. Eine
 reibstweise Wirkung enthält ein über
 dieses Thema geschriebenes Werk.
 Dieses seit die in Jahrelanger Praxis des
 Normalen gesamten Körper zeigt sich
 gleich gelingende Beseitigung und sehr vor-
 züglich in früher geschriebener „Der Nerven-
 krank vorzuziehen. Dieses wertvolle Buch
 erhältlich bei jeder Bk. 1.20 (Eisenbahn-)
 von Hans Schröder, Basel 67,
 Brennerstrasse 65.

Photograph Apparate
 von einfacher, aber toller Arbeit bis zur
 höchsten Ausführung, gute deutsche
 Apparate zu M. 2.- bis 20.- Mark.
 Schriftl. Broschüre gratis durch
 Chr. Tauber, Wiesbaden S.

Champagne Saint-Marceaux Reims
 vorzüglicher Champagner Feinstes Qualität.



Ansichten, wie ein Sechziger, aber vor 45 Jahr alt. Graue Haar nicht greisbarhaft.



Verjüngt durch den Energos.

Der **ENERGOS** bleibt die mächtigste Waffe gegen schwachen Haarwuchs, Haarausfall, drohende Glatze und Ergrauen. ∞ ∞ ∞ ∞

Das beweisen ungezählte ärztliche Erfolgsberichte und Empfehlungen aus aller Welt.

4 deutsche Reichs-Patente.

Verlangen Sie kostenlos ausführl. Anweisungen, Erfolgsberichte etc. in illustr. Broschüre von der **ENERGOS CO., DRESDEN 16, S. K.**

Sehen ersuchen!

England und Deutschland

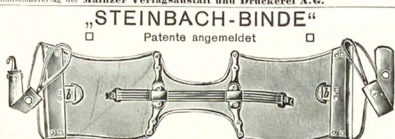
Von O. Schutzky

Der Kulturmensch will überall heimisch fühlen.

Das weltmännliche Empfinden, das so eigenartig den Anspruch auf unmerklichen Reichtum hehrlich, durchkommt alle von Klüftigkeiten bei zum Klügigen bei der Lektüre des ungedruckten aktuellen Buches, so das diesem die M. 2. — für den gebundenen Band 182 Seiten voller internationaler Lebensregeln bereitet wird.

Heinz, Kooperationsvertrag der **Heinzer Verlagsanstalt und Drucker A.G.**

Was soll diese neueste Barthinde bezwecken?
Wenn Ihr Schnauhaar widerständig ist, dass hilft nur die **„Steinbach-Binde“**.
Wie Ihre reiben, läuft in der Mitte der Binde ein elastisches Gummiband, dessen Ende (Haken a) nach Außen der Binde in Auge g eingeklickt wird.
Die Wirkung ist, dass der Druck sich ausschließlich auf das Schnauhaar konzentriert und dieser den ganzen Tag über in gewisser Form bleibt.
Solange in Fachgeschäften nach nicht zu haben, versendet nach einzeln gegen vorher. Bezahlung des Betrages (auch in Briefmarken) franco von M. 1.50 oder Kronen 2.—
Die Barthinde fabrik
Marcel M. Steinbach & Co. Marcel M. Steinbach
 Berlin S. 42, Ritterstr. 12/11 Wien VII, Ringgasse 32/11



Zu haben in allen Friseur-, Parfümerie-, Drogen- und Toiletteartikel-Geschäften à M. 1.50 K. 1.75

Eugen Gärtner, Stuttgart a. N.
 kg. Viol. Geigenbau. F. Viol. u. Gitar. Inst.
 Handlung alter Streichinstrumente.
 Ankauf
 geliebter
 Lager in
 angesehener
 schönen.
 getriebenen
 der hervorragendsten
 (Italien-, französ. u. österr.) Meister.
 Weigebauende Gitarren. — Für alle
 Realität fürgen feinste Referenzen.
 Spezialität: Geigenbau, Schlagwerk,
 Meistersinstrumente. Beständiges Be-
 zugs- u. Ankauf-Gitarren-Angebot.

alten Violinen

„PATENTIERT IN ALLEN KULTURSTAATEN.“

Für Reise, Sport, Touren, Haushalt, Krankenpflege

ist

THERMOS

unentbehrlich

Thermos-Picnic

zum Kalt- und Warmhalten von Fleisch, Gemüse, Früchte etc.

Kaffee- u. Tee-Kannen

Eingefüllter Kaffee, Tee, Kakao bleiben ohne den Geschmack zu verändern, ohne das Aroma zu verlieren, viele Stunden heiss.

Thermos-Gefässe

halten ohne Vorbereitung, ohne Chemikalien, ohne Feuer, ohne Eis heisse Getränke oder Speisen über 24 Stunden heiss, kalte Getränke oder Speisen tagelang kalt.

Thermos-Flaschen in hochvornehmer Ausstattung sind von Mark 9.— aufwärts überall zu haben.

Hochwichtige Neuerfindung!

Die krankhaften Erscheinungen des Geschlechtssinnes.

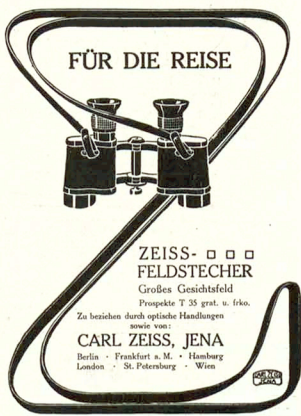
Von Dr. Georg Merzbach.

Preis: M. 5.20.

Das Buch befasst sich im I. Teil mit den Anomalien des Geschlechtsbetriebes, wie: **Hyperaesthesia sexualis, Gynasthenia, Anæsthesia sexualis.** Der II. Teil behandelt die Transmut. **Sexuelle Gourmandise, Fetischismus, Masochismus, Sadismus, Pygmalionismus, Bestialität etc.** Der III. Teil ist ganz der **Homosexualität** gewidmet. — **Merzbach** ist ein gründlicher Kenner des Sexuallebens, und sein Buch gehört nach Urtheil der Fachkreise zu den fortschrittlichsten Arbeiten dieser Wissenschaft.

Jede Buchhandlung liefert das Buch. — Verlag von **Alfred Hölder, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig.**

Hervorragende Sektmarke **D'EstesFanter** (Häufigeraten in Hochheim) M. f. Händler u. Konsumenten Man verlange Preisliste.



FÜR DIE REISE

ZEISS- □ □ □
 FELDSTECHER
 Großes Gesichtsfeld

Prospekte T 35 gr. u. frko.

Zu beziehen durch optische Handlungen aus
CARL ZEISS, JENA
 Berlin - Frankfurt a. M. - Hamburg
 London - St. Petersburg - Wien

Malerpech

Der gute Bernhard war gewillt,
Zu malen ein ergötlich Bild,
Weil ihm die Kraft der Pflanzstoffe
Ein hohes Selbstgefühl verlieh.

Nahm also Farben viel und bunt,
Wie daß auf seiner Leinwand stund,
Was er in mancher stillen Nacht
Sich vorgehet und ausgedacht:
Da sah man Felder, Hübe, Schote
Vor einem hübschen Morgenrote
In treuer Freund- und Schmeichlerhaft,
Sammeln sich, ohne daß was fließt,
Und durch die angenehme Gegend,
Die Geh- und Spradwerkzeuge regend,
Schritt, tanzte, hüpfte fest und breit,
Was sich so „deutscher Freisinn“ heist.
(Wie sagt doch wer? „Kein Mensch
muß müssen.“)

Es war ein Bildwerk, rein zum Küssen!
Und weil es allgemein gefiel,
Kam's in das Reichstagsversteißil.

Doch leider schon nach kurzer Zeit
Verlor's die Dauerhaftigkeit.
Das Morgenrot wich aus den Salmen,
Die Schötte gingen an zu qualmen,
Die Harmonie verlorste sich,
Das Bildwibbe um mehrere sich,
Und was als Freisinn froh gehupft,
War abgedrückt und verknupft.
Nun nahen mit geschärfem Blicke
Die grimmen Männer der Kritike
Und sprachen: „Nimm im Malerfittich,
Dir fehlt die Kunst der Bindemittl!“

Es scheint, auch dieses Prodrästfab-leau
Wät' man am liebsten anderswo,
Wie weiland Meister Angelo.

Oja, seufzt man, trauzt sich, sinnt und
denkt:
Wann wird's wohl wieder abge-
hängt?
Vatatoote

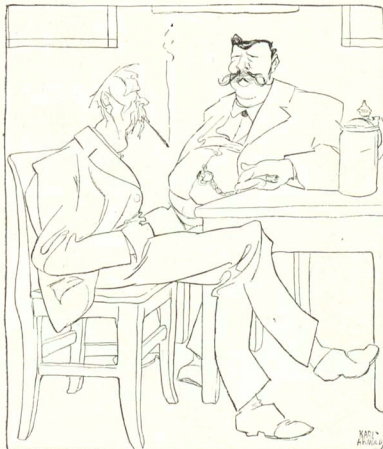
Vieher Simplicissimus!

Herr X, der sich in ein entlegenes, verrufenes Stadtviertel verirrt hat, wird plötzlich von einem Hund gefleht. „Dummer Rötter“, brummt er und schickt sich an, dem Angreifer mit dem Spazierstock eins zu verarbsolgen, als ein Herr um die Straßenecke blickt, sich als Kriminalbeamter ausweist und ihm seine Legitimation abverlangt. Bereitwillig zeigt Herr X, seine Papiere und kann darauf unbehelligt des Weges gehen. — Nach vier Wochen erhält er einen Strafbeschl wegen Beamteneinbeiligung: Der „Rötter“ war ein Polizeihund.

Vor nicht allzulanger Zeit machten die Artillerieoffiziere einer feldtrübschen Garnison einen Übungszug. Am Einzelposten angelangt, wurden sie von dem Offizierskorps der dortigen, sehr feinen Garnison in die Messe geladen. Dem animierten Diner wohnte auch ein hoher pensionierter Artilleriegeneral bei. Beim Dessert machte dieser den amfendenden Herren den Vorschlag, den deutschen Kronprinzen und seine Gattin, die heute durchreisen sollten, spontan und in corpore am Bahnhof zu begrüßen. Gefragt — getan. Der Zug fuhr in die Halle, aber das ermartete hohe Paar war nirgend's zu sehen. Man kehrte in die Kaserne zurück. Dort erlief man nun zum größten Staunen und Entsetzen — die jüngsten Subalternen lachten sich natürlich ins Fäulchen —, daß der deutsche Kronprinz in Zivil mit seiner hohen Ge-

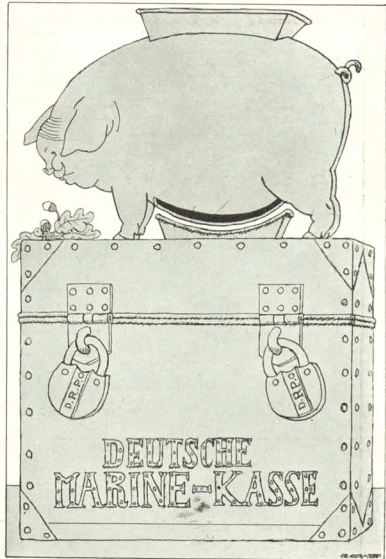
Der Hausbeiger

(Zeichnung von Karl Ernst)



„Guten O', Gahmann Oster Müller im ersten Stock san jetzt zwoon Kinder hinterannd' g'hab'n'?" — „Sa, die Müllers san überhaupt febr angenehme Nieter.“

Seid sparsam, sparsam, sparsam!



(Zeichnung von Dr. Braff)

malin im Auto vor der Kaserne angekommen sei, die Meldung des die Inspektion haltenden Zugführers freundlichst entgegengenommen habe, sich die Kaserne zeigen, ein Pferd vorführen und weiß Gott was noch alles habe erklären lassen, endlich den Interoffizier neben beiseht, sein Fahrzeug befragen habe und weitergefahren sei. Drei Tage später, nach ununterbrochenem angestrengtesten Denken, kam der Arrangeur der mißglückten spontanen Begrüßung zu dem Entschlusse, dem Kommandanten der Kaserne nachzugehen, die Angelegenheit höheren Ortes zu melden, weil man doch nicht wissen könne, bei so einem heiden Sterben ufo.

Die Anzeige wurde gemacht und kam immer höher hinauf; endlich war sie — schon hatten die zunächst beteiligten Kreise darauf vergessen — beim Reichsriegsministerium angelangt. Hier wurde sie genau erwoogen, und schließlich wurde dem angehenden Kommando ein Dienstschreiben übermittelt, das in wenig schmeichelhaften Worten für den Interoffizier ausklang und besah, diesem Zugführer den Punkt 127 im 1. Teil des Dienstreglements nachdrücklich einzuführen. Ausmüdig konnte man verzeihlicherweise den Inhalt des betreffenden Punktes nicht und war, als man ihn nachgelesen hatte, nicht nur febr erstaunt, sondern auch in großer Verlegenheit, in welche Worte man die Nase an den Interoffizier stellen lies; denn der besagte Punkt des Reglements lautet wortwörtlich: „Grundständig ist der Eintritt in die Kasernen nur den darin Bequartierten und den Verlenen in Militäruniform gestattet, für andere Verlenen den obwaltenden Verhältnissen entsprechend einzuführen, licterbüchigen, verdächtigen und herumziehenden Leuten aber jedenfalls zu verwehren.“

3 oder 3?

Naach Meier machte Meite —
Zehn Se, das heist ein Gelschäft!
War ein Mann von untre Laite,
Vern und reich, wie 's grade treest.

Am der Börse riefen alle:
„Zählt er der Dreihens 4“
Ob ich ihm und seiner Kalle
Kombdo oder gratuliere?

Schön gesagt, doch find die Meier
Ablos wie der Sand am Meer:
Suchst du 'rum und meinst, das sei er,
Ist es ganz gewiß nicht der.

Willst du wissen, welcher Meier
War das glückliche Genie,
Frage: Ist's der mit Pfyllon
Oder ist es der mit 3?

Von Berlin word telegraphisch
Einst die ganze Welt regiert.
Deutsch, französisch, englisch, slavisch
Wurde täglich beherichtet.

Undel Paul hat's auch erfahren,
Was man deutsche Treine heist.
Dassie werden wie fest Jahren
Frieds-fest-freßlich einetreib.

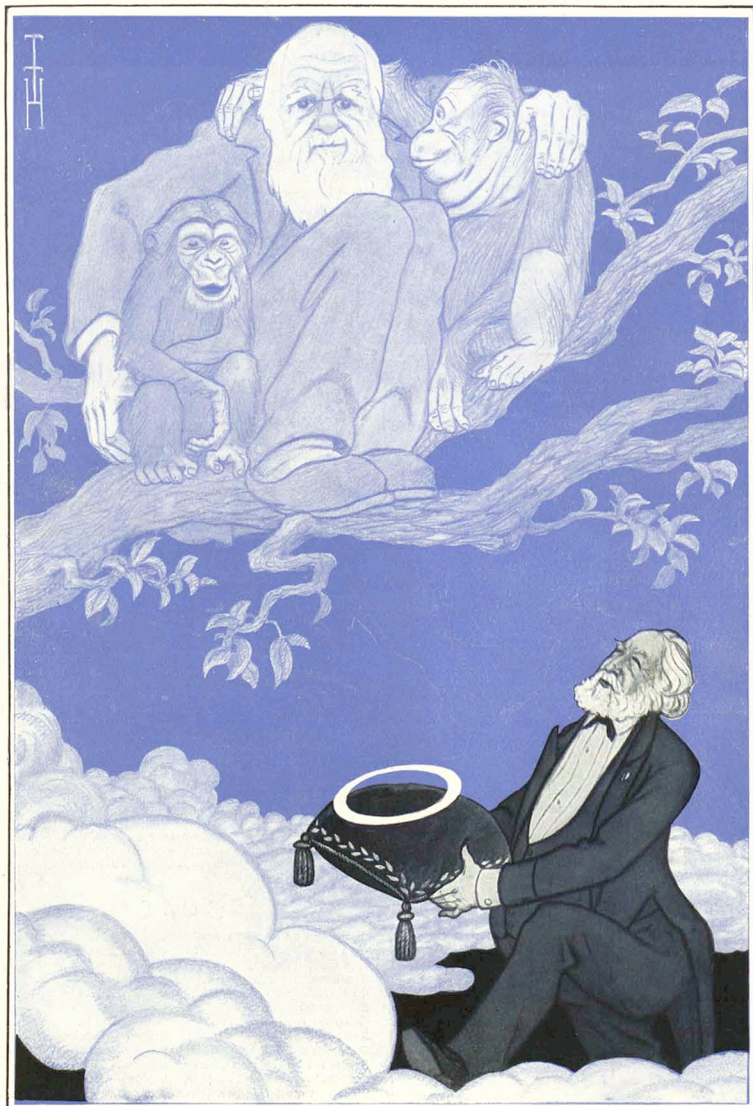
Um die Sache schief gegangen,
Keiner will's gewesen sein.
Und sie jitzeln wie die Schlangen:
„Ich an Kräger? Nein, o nein!“

Wohl, ein Kaiser hat's geschrieben,
Doch es ist die Frage die:
Ward's der Kaiser mit Pfyllon
Oder war es der mit 3.

©Gur & Geier

Zu Darwins hundertstem Geburtstag

(V. Th. Heine)



Professor Haedel überbringt dem Zwilar einen Heiligenschein ins Jenenseit.